

Buchtipps

Andreas Bernhard

Kinder machen.

Neue Reproduktionstechnologien und die Ordnung der Familie

S. Fischer, Frankfurt 2014. ISBN 978-3-10-007112-5 gebunden, 24,99 €



Etwa jedes siebte Paar bleibt ungewollt kinderlos. Verfahren der assistierten Empfängnis sind daher häufig, schätzungsweise fünf Millionen Menschen weltweit wurden bis heute mit IVF gezeugt, in Deutschland allein jedes 30. bis 40. geborene Kind. Dazu kommen die quantitativ nicht erfassten Samenspenden und die in Deutschland nicht erlaubten Eizellspenden und Leih-

mütterschaften, die dann den nicht unerheblichen, aber nicht genau bekannten Reproduktionstourismus bedingen. Häufig weiß der betreuende Kinder- und Jugendarzt nicht und fragt auch nicht nach, wie die Schwangerschaft zustande gekommen ist. Über die Reproduktionstechnologien und die Auswirkungen auf die Ordnung in der Familie geht es in dem umfangreichen Buch des Kulturwissenschaftlers Andreas Bernhard. Auf fast 500 Seiten, untermauert von über 600 Fußnoten und begleitet von einem wissenschaftlichen Apparat von fast 500 Literaturstellen wird ein weiter historischer Bogen gespannt, führt uns der Autor über persönliche Befragungen von mit reproduktiven Techniken befassten Unternehmern und Wissenschaftlern über einzelne individuell gefärbte Fallvignetten zu einer kulturgeschichtlichen Betrachtung der Kleinfamilie.

Nach einer Einleitung mit dem Einblick in ein zeitgenössisches ICSI-Labor referiert Bernhard die lange Zeit von folgenschweren Irrtümern geprägten Empfängnislehren, um dann die technischen Entwicklungen von der Samenspende, Leihmutter-schaft und Eizellspende bis hin zum Reproduktionstourismus in ihrer Historie, soziokulturellen Akzeptanz und kommerziellen Entwicklung nachzuzeichnen, ohne die gegenwärtigen Konsequenzen für die betroffenen Individuen, aber auch Staat und Gesellschaft auszusparen. Vom Retortenbaby zum Wunschkind, "im Wandel der Begriffe offenbart sich der veränderte Schwerpunkt im Blick auf die Reproduktionstechnologien - von der Entste-

hungsgeschichte der Embryonen zur Sehnsucht des unfruchtbaren Paares, von der Perspektive der Forschung zur Perspektive der Heilung". Die Entwicklung der Verhütung bis hin zur Pille sowie die Nutzung derselben Erkenntnisse zur modernen Reproduktionsmedizin zeugt von zunehmender Entkopplung von Sexualität und Fortpflanzung und stellt das traditionelle Familienmodell infrage. Gleichgeschlechtlichen Partnerschaften steht der Weg zur Reproduktion nun ebenso offen wie in traditioneller Sicht unfruchtbaren Paaren.

Wie geht es angesichts der Reproduktionsmedizin mit der traditionellen Familie weiter? War nicht schon Maria Leihmutter, mit dem Heiligen Geist als Samenspende und Joseph als sozialem Vater? Der Blick auf das Urbild der Familie zeigt, dass unsere ärztliche Tätigkeit eher eine kulturwissenschaftliche als eine naturwissenschaftliche ist, er zeigt, dass die Fragen, die die Reproduktionsmedizin aufwirft, doch eher in ihrem soziokulturellen Zusammenhang denn in dem der medizinischen Möglichkeiten gesehen werden müssen. Die Lektüre kann allen Pädiatern nur nachdrücklich empfohlen werden und bestärkt im Sinne einer "pränatalen Prävention" die Notwendigkeit, den Dialog mit den Gynäkologen zu suchen, um nicht am Ende nur mit einem Ergebnis konfrontiert zu werden.

Stephan Heinrich Nolte, Marburg
shnol@t-online.de

Red: ReH